

Zeitschrift:	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
Herausgeber:	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
Band:	- (1999)
Heft:	3
Artikel:	Vom Geschichten erzählen
Autor:	Küng, Martin
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-957746

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Geschichten erzählen

38

► Martin Küng,
Raumplaner und Visueller
Gestalter, Kriens

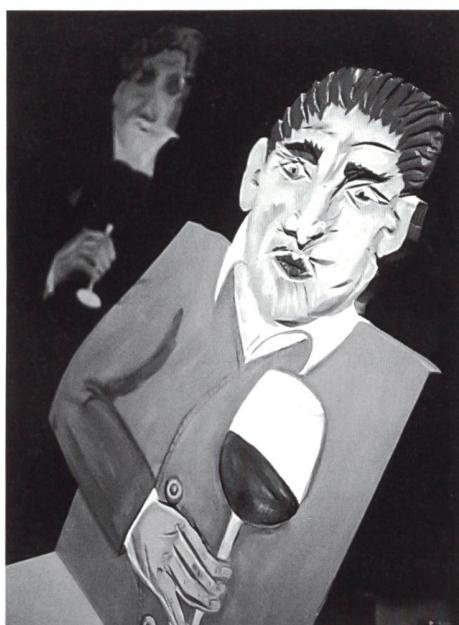
Die Glasi Hergiswil erhielt 1996 den Spezialpreis des Europarates als «eines der schönsten Museen Europas». Gestaltet wurde sie von Otto Jolias Steiner, der neben Museen auch Müllverbrennungsanlagen «begehbar» macht. Mit «Scheisse von Luzern» – welch sinnlicher Titel – ist zur Zeit ein Besucherrundgang durch die Kläranlage Luzern in Arbeit. Aus einer mehrstündigen Unterhaltung folgen Gesprächsfetzen nicht nur zur Museumsgestaltung, zum Schaffen mit Raum und Erlebnissen, zum Begeistern von Leuten...

«Die Wirtschaftlichkeit beginnt in den Köpfen. Die grössten Fehler werden bei den Strategieentscheiden geschossen. Hier entstehen Todgeburten. Hier wird zu lieb mit der Kultur umgegangen. Oder zu wenig kreativ. Und sicher zu wenig mit einer klaren Aufgabe gegenüber der Zukunft. Selten wird eine optimale Marktpositionierung für ein neues Museum gemacht. Ein Museum ist zu oft eine Liebhaberei. Wenn Menschen, die in ein Thema vernarrt sind, ein Haus gestalten und führen, ist die Gefahr gross, dass die normalsten Dinge der Welt nicht beachtet werden. Verliebte sind gerne blind und manchmal habe ich von Wissenschaftlern einen vergleichbaren Eindruck...»

«Wir alle, die versuchen, lebendige Ausstellungen zu machen, bewegen uns auf glitschigem Boden. Aber ich bin überzeugt, dass wir neue Formen der Kommunikation gerade auch im Museum, empfinden müssen. Entweder Museum oder Freizeitpark, das ist für mich nicht die Frage. Die Frage, die mich interessiert, ist vielmehr: Wie kann ich ein Thema den Besuchern näher bringen, die sich kaum für das Thema interessieren. Junge, Alte, Eingebildete und Normalgebildete... Wir müssen dem Publikum Einmaliges, Besonderes, Stimmungsvolles bieten. Wir müssen das tun, was andere Medien nicht können. Wir müssen unsere Themen in räumliche Erlebnisse voller Emotionen umsetzen. Wir müssen lustvoll eine ehrliche Stimmungspalette ausbreiten...»

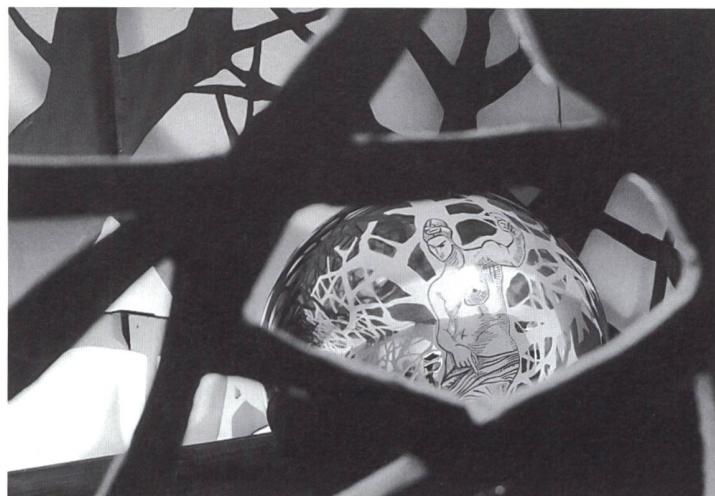
Otto Jolias Steiner im
Museumsblatt Baden-Württemberg,
September 1997

Otto Jolias Steiner, ehemals Fotograf und Journalist, nach Abbruch des Psycho-Studiums Träger eines Eidgenössischen Stipendiums der angewandten Kunst ist heute Entwerfer und Berater für lebendige Kommunikation und Kopf seiner Produktionsfirma für Spektakel aller Art. Was auf den ersten Blick als Widerspruch wirkt, begründet Steiners Erfolg mit der Glasi Hergiswil und der darauf folgenden Umgestaltungen von Museen und Fabriken im deutschsprachigen europäischen Raum. Museen und sinnliche Erlebnisfreude schliessen sich nicht gegenseitig aus.

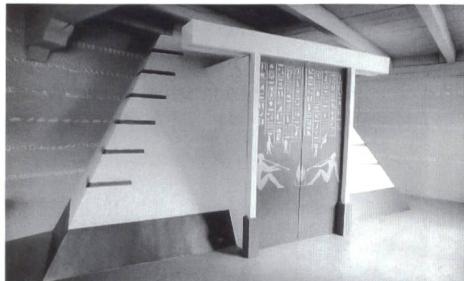
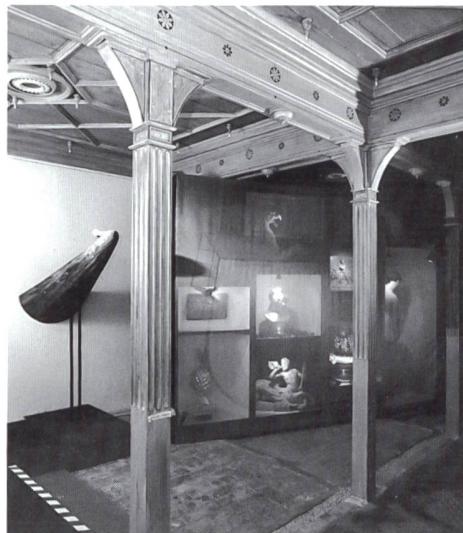


Skulptur in der
Produktionshalle Riedel.
(Bilder: Steiner, Sarnen)

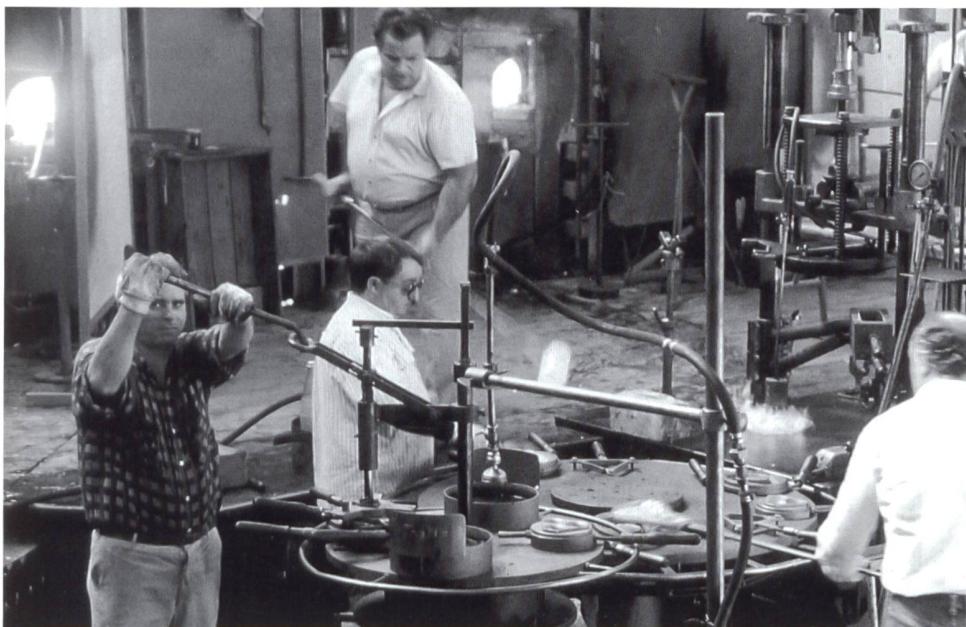
Was zählt ist, dass die Leute abgeholt werden, raus aus ihrem Alltag; Museumsgestaltung – überhaupt das Gestalten von Räumen – muss sich den veränderten Wahrnehmungsmustern anpassen. Wenn Simulation, Interaktion und virtuelle Welten uns neue Erlebnisse bescheren, verstauben die Sammlungen der für die Unendlichkeit eingerichteten Museen umso mehr. Viele bestehende aber auch neu errichtete Museen bezeichneten denn Steiner auch als Todgeburten. Auch heute sei das Museum noch häufig Ersatz für den Kirchenbau früherer Jahrhunderte. Da würden immer noch klassische Vitrinen gebaut, da würde der Museumsbau immer noch immens Gelder verschlingen. Da machen Architekten Gesamtkunstwerke und füllen sie mit Kunst. Ob Glashütten, botanischer Garten oder eben Kläranlage: Wenn Steiner Industrieanlagen «begiebar» macht, fügt er der Ebene Produktion eine erklärende Struktur bei; Alltäglichkeit wird zugänglich. Steiner holt die Leute ab, lässt sie abtauchen, führt sie mit einer selber zugegebenen teilweisen Schlitzohrigkeit in neue Geschichten, macht Sachen, die unter die Haut gehen. Disneyland? Warum nicht: Die Amis wissen zumindest wie man Geschichten erzählt, obwohl sie gar keine Geschichte hätten. Von da könne man noch einiges lernen, wenn das inhaltlich tiefe Niveau unserer Kultur angepasst würde... ■



*Bild oben und links:
Fürst Pückler Museum
in Cottbus.*



*Eingang zum
Museum der
Glashütte Hergiswil.*



*Glasbläser bei der
Arbeit, Glashütte
Hergiswil.*